

und ihre Erkenntnis zu betonen Grund hatte. Sonst kannte sie ihn durch seine Offenbarung in der Welt, in der Geschichte und in Jesus Christus; sie kannte ihn und rief ihn bei Namen.

Aber die christlichen Gnostiker, hellenischen Mystikern und Philosophen folgend, nahmen es mit dem Begriff „unbekannt“ ernst: ihr Gott, obgleich der Vater Jesu Christi, war wirklich der unbekannte; denn auf dem langen Wege der Spekulation über ihn von Plato her hatte sich allmählich der Zusammenhang dieses Gottes mit der Welt nicht nur gelockert, sondern ganz aufgelöst. Von inneren Erfahrungen und Beobachtungen aus, die sich immer souveräner geltend machten, vermochten sie den reinen, guten und erhabenen Gott, den sie in ihrem Busen fanden, immer weniger in Beziehung zur äußeren Welt, die so schlecht ist, zu setzen, bis zuletzt das verbindende Band ganz zerriß: der unbekannte Gott ist nicht der Welt-schöpfer. Eben darum ist er der unbekannte. Die aus der Innerlichkeit stammenden Attribute Gottes als des Geistigen, Heiligen und Guten erhoben ihn so hoch über die Welt, daß er nicht mehr als ihr Schöpfer und Regierer gedacht werden durfte. In dem Momente aber wurde die Welt vollends unwert, da nicht nur alle Werte, sondern auch alles wahre Sein bei dem Unbekannten zu suchen sind. Sie wurde zum Gefängnis, zur Hölle, zum Sinnlosen, zum eklen Schein, ja zum Nichts. Alle diese Urteile sind im Grunde identisch: das Recht zu sein, war ihr entzogen; also löste ihre sinnenfällige Existenz alle denkbaren Mißempfindungen und Verurteilungen aus.

Aber die Gnostiker machten dabei doch einen gewaltigen Vorbehalt. Der Mensch, mitten in der Welt stehend und durch Leib und Seele ihr zugehörig, besitzt in seinem Geiste einen Funken von dem Sein und Leben des unbekannten Gottes. Diese Ausstattung verbindet ihn so enge mit ihm, daß dieser Gott dem Geiste überhaupt kein Fremder und nur relativ ein Unbekannter ist: der Unbekannte braucht dem verdunkelten und geschwächten Geiste nur zu erscheinen und alsbald erkennt und erfaßt er ihn. Also ist in dieser raumzeitlichen und sinnlichen Welt doch etwas Göttliches vorhanden, und diese Erkenntnis konnte nicht ohne Folgen für die Betrachtung der Welt selbst bleiben: es steckt in diesem Kosmos irgendwie etwas Überirdisches und Wertvolles.